Der Prozess von Budapest

Ein Film von Eszter Hajdu

Zwischen Juli 2008 und September 2009 war Ungarn Schauplatz einer brutalen Mordserie, deren Opfer Roma waren. Die ungarische Filmemacherin Eszter Hajdu dokumentierte den Prozess gegen die Angeklagten exklusiv und veröffentlichte ihre Arbeit 2013 als DVD: „Der Prozess von Budapest".

Taten von beispielloser Brutalität. Bei den Anschlägen wurden sechs Roma, darunter ein vierjähriger Junge, getötet. 55 Menschen, ebenfalls fast alle Roma, wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Den letzten Mordanschlag verübten die Gewalttäter am 3. August 2009. Drei Wochen später wurden sie dann gefasst: Vier Männer mittleren Alters mit einschlägiger rechtsextremer Vergangenheit.

Für nicht Wenige war es die schwerste Strafsache Ungarns im 21. Jahrhundert. Die Kritik an beispiellos schlampigen polizeilichen Ermittlungspannen und der starke Verdacht geheimdienstlicher Verstrickung erhöhten den öffentlichen Druck auf das Gericht enorm. Dem berechtigten, Interesse kam das Gericht mit ungewohnt liberaler Medienpolitik entgegen, bei der freie Medien an allen Prozesstagen uneingeschränkt Zugang hatten. So auch die ungarische Filmemacherin Eszter Hajdu, die den gesamten Prozess aufnehmen konnte. Damit hatten unabhängige Beobachter erstmals ein Verfahren in Ungarn gegen Neo-Nazis vollständig im Film nachvollziehen können.

Protokoll des Unfassbaren

In sachlicher Bildsprache zeigt der Film ein Gerichtsdrama voller Abgründe, die rassistisch motivierte Gewalt offenbart. Der enge, sehr kleine Gerichtssaal machte die räumliche Nähe von Opfern und Tätern für den Betrachter fast schmerzhaft nachvollziehbar. Gleichzeitig ist er stiller Beobachter und erlebt alles hautnah: Ein Protokoll des Unfassbaren, bei dem sich beklemmende Gefühle einstellen.

Nach knapp zweieinhalb jähriger Prozessdauer endete die Verhandlung mit jeweils lebenslänglichen Freiheitsstrafen für die drei Hauptangeklagten. Ein Mittäter kam mit 15 Jahren Haft davon. Damit scheint dem Rechtsstaat genüge getan. Doch gibt dieses Urteil Anlass zur Hoffnung auf Gerechtigkeit für die Opfer und auf mehr Sicherheit?

Die Anklagebank kurz vor dem Urteilsspruch (Standbild aus dem Film)

Es gibt viel Grund zur Sorge, selbst wenn man das Zustandekommen des Verfahrens, die offene Medienpolitik und nicht zuletzt das hohe Strafmaß positiv bewertet. Die rechtsradikalen Roma-Mörder bereuen nichts. Sie wollen gegen das Urteil in ein Revisionsverfahren gehen. Zudem war von Anfang an die Anklagebank nicht vollständig besetzt, auf der mindestens ein Täter fehlte.

Die Verurteilten sind keine isolierten Einzeltäter

Tatsächlich sind die vier Verurteilten keine isolierten Einzeltäter. Sie waren in der ostungarischen Grostadt Debrecen, wo sie im August 2009 auch gefasst wurden, in rechtsextreme und neonazistische Netzwerke eingebunden. Ihre Morde verübten sie im Zuge des erstarkenden Rechtsextremismus in Ungarn. Sie begriffen sich offenbar, wie sie in Interviews nach ihrer Verhaftung durchblicken ließen, als Vorhut einer Bewegung, die sich die „Lösung des Zigeunerproblems“ zum vorrangigen Ziel gesetzt hat.

Im Ort Tatárszentgyörgy beispielsweise – in dem die Roma-Mörder im Februar 2009 einen Vater und seinen vierjährigen Sohn erschossen, als diese aus ihrem in Brand gesetzten Haus flüchteten – waren nur Wochen vor dem Mord Hundertschaften der paramilitärischen, rechtsextremen „Ungarischen Garde“ aufmarschiert.

Diese paramilitärische Formation war im Sommer 2007 von der rechtsextremen Jobbik Partei (Die Besseren) gegründet worden. Sie verwendete Uniformen und Symbole, die an die faschistische Herrschaft in Ungarn erinnern und marschierte häufig durch Orte und Siedlungen mit Roma-Bevölkerung, um diese einzuschüchtern. Sowohl die Jobbik als auch die Garde hetzten und hetzen mit der Parole „Zigeunerkriminalität“ gegen die rund 600 000 Roma in Ungarn.

Parallelen zum NSU

Zwar ist die Garde noch im Sommer 2009 aufgelöst worden, aber hätten die ungarischen Ermittlungsbehörden den sich frühzeitig abzeichnenden rechtsextremen Hintergrund der Anschlags- und Mordserie ernst genommen, hätten einige Anschläge und Morde möglicherweise verhindert werden können. Außerdem versuchen Rechtsextreme, mit juristischen Mitteln gegen das Verbot vorzugehen.

Die Parallelen zum NSU und seiner Mordserie in Deutschland sind verblüffend: Zwei der ungarischen Terroristen wurden bis 2008 wegen rechtsextremistischer Aktivitäten geheimdienstlich überwacht. Kurz vor Beginn der Mordserie wurde die Überwachung abgebrochen. Ein weiterer Angeklagter war noch während der Mordserie Informant des Militärgeheimdienstes. Aber Ungarns Geheimdienste schweigen bis heute beharrlich über ihre Rolle.

Das ist nicht die einzige Merkwürdigkeit: Beispielsweise tauschten Ermittlungsbehörden Erkenntnisse nicht rechtzeitig aus. Teilweise wurden Tatorte nicht gesichert. DNA-Beweise ergaben, dass mindestens ein Täter und ein Komplize noch auf freiem Fuß sind.

Der ehemalige liberale Parlamentsabgeordnete Jozsef Gulyas, der 2009 und 2010 Mitglied eines Untersuchungsausschusses zur Mordserie war, wirft den Ermittlungsbehörden massive Schlampereien vor. „Der Staat und die Behörden möchten das Ganze jetzt am liebsten schnell abschließen“, sagte Gulyas.

Offiziell kein Interesse

So bleiben Ursachen und Hintergründe der Gewaltexzesse gegen Roma weitestgehend unangetastet. Die amtierende Regierung Orbàn tut viel, damit nationalistische und fremdenfeindliche Misstöne in der Bevölkerung weiter Anklang finden. Die stramm konservative Politik seiner rechtsbürgerlichen Fidesz-Partei hatte ihm bei den letzten Parlamentswahlen im April 2014 mit 44,6 Prozent den klaren Sieg beschert. Mit diesem Ergebnis verfügt Orbàn, zusammen mit Jobbik, knapp über die Zweidrittelmehrheit im Parlament und kann nun Gesetzte nach Belieben beschließen und willkürlich formen. Die rechtsextreme Jobbik-Partei hat mit einem Stimmenanteil von 20,8 Prozent weiter zugelegt und ist nun drittstärkste Kraft im Parlament. Sie fördert immer wieder massiv die Gewaltstimmungen gegen Roma.

Oliver Weiss

Die DVD kann im Dokumentationszentrum des Rom e. V. ausgeliehen oder online bezogen werden: http://mediathek.rbb-online.de/tv/Kowalski-Schmidt/Der-Prozess-von-Budapest/rbb-Fernsehen/Video?documentId=19723556&topRessort=tv&bcastId=16361776